Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 9

Artikel: Wir suchen einen neuen Roman für die "Berner Woche"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu unterst in dem breiten Schrank stiess er auf etwas. worum es sich schon lohnte, ungebeten in ein Haus einzusteigen und alle Gebote der Diskretion beiseite zu lassen. Zwischen Socken und mit Wollresten gefüllten Schachteln, und dann erst noch in einem ausgedienten, mottenzerfressenen Muff aus Kaninchenpelz versteckt, fand er ein geldgefülltes Mehlsäcklein, das er hastig aufschnürte. Kniend wühlte er in den Banknoten und Fünffrankenstücken, bis seine Finger auf ein steifes Papier gerieten, das sich bei Licht als gelber Umschlag herausstellte, dessen Inhalt aus nichts geringerem als weiteren Banknoten zu bestehen schien. Der Polizist drehte sich noch mehr dem Lichte zu und las die Aufschrift: "2000 Franken für Wilhelm, weil er im Testament übergangen wurde, Gotthold Neeser.'

Das war Erismann für den Augenblick genug. Ein zufriedenes Lächeln glitt über sein Gesicht und vertiefte sich um die Mundwinkel zu einem Ausdruck zuversichtlicher Entschlossenheit. Schnell steckte er das Säcklein an seinen Platz zurück, legte die Wollsachen darüber und hob die bereits schmerzenden Knie, um aufzustehen.

"Suchen Sie etwas, Herr Erismann?"

Zuerst duckte er sich wie vom Donner gerührt zusammen, dann fuhr er herum und sah, schwarzgekleidet und mit ernstem, bleichem Gesicht, Berty Neeser in der Türe stehen.

"Schon möglich", sagte der Landjäger leise, nachdem er sich von der Überraschung erholt hatte und aufgestanden war. "Aber es ist nichts zu finden." Damit und mit einem hilflosen Achselzucken verschloss er die Kastentür.

Das Mädchen stand noch immer unbeweglich auf der Schwelle und erwiderte mit farbloser Stimme: "Sie machen sich viel zu schaffen bei uns. Gott mag wissen, warum."

"Ach, den Herrgott wollen wir aus dem Spiel lassen, wenn man so üble Dinge verrichten muss wie ich", meinte der Mann peinlich berührt. "Aber wieso merkten Sie, dass jemand im Hause war?"

"Ich merkte nichts, ich wollte nur auf mein Zimmer, das da nebenan liegt. Aber weil Sie die Tür offenliessen und ich etwas hörte, schaute ich hinein. Sie können sich denken, wie ich mich zusammennehmen musste, damit ich nicht auf-

"Mochten Sie nicht zum Leichenmahl gehen?"

"Nein, es war mir schrecklich zuwider, noch länger unter Leuten zu bleiben. Jetzt bereue ich es aber. Wäre ich geblieben, so wüsste ich nichts von dem da." Sie hielt sich am Türrahmen fest, und Erismann sah, dass Tränen ihren Blick trühten

Langsam trat er ihr näher und sagte: "Es tut mit unbeschreiblich leid, dass ich Ihren Kummer noch so vergrössern muss, Berty. Ich spüre es nicht alle Tage so deutlich, wie sehr man in meinem Beruf wehtun muss, ohne dass man daran etwas zu ändern vermag. Begreifen Sie mich?"

"Ja", antwortete das Mädchen, ganz überrascht von Erismanns Zartsinn. "Und ich weiss ja, es wäre alles noch viel schlimmer, wenn nicht - "Sie brach ab und senkte den Kopf.

- wenn Hans nicht wäre - das wollten Sie doch sagen, nicht wahr?" ergänzte er und fügte noch bei: "Ja, Sie und meinen Buben habe ich in eine schöne Klemme gebracht. Aber es nützt nichts, Sie müssen tapfer sein und die Zähne zusammenbeissen."

Berty nickte wortlos, und Erismann dachte: liebes, kleines Neeserli! Laut aber sagte er: "Haben Sie vorgestern bemerkt, dass jemand in den ersten Stock ging, während Sie mit den Eltern in der Stube sassen und ich mit Wilhelm draussen war?"

"Nein."

Es ist gut. Kommen Sie, wir gehen hinunter. Ich habe mich sowieso verspätet." Unten im Gang stand er nochmals still und fragte: "Gibt es auch Mädchen, die über so etwas schweigen können, was Sie eben erlebten? Wenn es das gäbe, könnte ich Ihnen vielleicht einen Gegendienst leisten.

"Ich werde es für mich behalten", gab sie zurück nahm seine Hand, die er ihr entgegenstreckte. "Bitte sage Sie dafür Hans einen Gruss von mir."

"Und soll ich ihm dazu noch melden, dass Sie schon de Weg zu uns finden, wenn es nicht mehr anders geht?"

"Ja! Ja!" rief sie ihm bewegt nach, während er school auf sein Fahrrad zueilte.

17.

"Wie erklären Sie sich das, Gemeindeschreiber?" Erismann zu Berchtold in dessen Büro, nachdem er ihm Geschichte vom Geldfund erzählt hatte. Entgegen se Gewohnheit schwieg er dem Notar gegenüber nicht, da desse bisherige Winke sich schon mehrfach als nützlich erwie hatten und er auf Grund seiner guten Kenntnis der Verhäl nisse wohl auch weiterhin wertvolle Dienste leisten konn

"Ich vermute", versetzte Berchtold, der diesmal s Leute nicht weggeschickt hatte, sondern mit seinem sucher selber ins Archiv gegangen war, "ich vermute höch berechtigterweise, dass dieses Geld von der gleichen Pers entwendet wurde, welche das Testament erbrach. Diese sich also bloss vergewissern wollen, dass Wilhelm darin w lich bedacht und mithin die nachträgliche Schenkung gends schriftlich niedergelegt war. Bei dem plötzlichen Gottholds konnte dann das Kuvert, das vorher sicher Testament lag, ohne Gefahr gestohlen werden, vorausgesel dass Wilhelm selber von dem Vermächtnis nichts wusst

"Aber das andere, ungeordnet im Säcklein liegel Geld?" fragte Erismann.

«Meine Damen und Herren! denn nicht in die Traktandum Nr. 4 unserer heutigen Sitzung lautet wieder einmal: Der neue Roman!» sagte der Präsident der Redaktionskommission und brachte damit die Diskussion, die sich an einem politischen Thema festgehackt hatte, wieder zu den Verhandlungsgegenständen zurück. Er erteilte der Redaktionssekretärin das Wort und ersuchte sie vor allem, über Wünsche, Anregungen und Kritiken zu berichten, die aus dem Leserkreis eingegangen waren

Der letzte Roman, den wir in unserer Zeitschrift zum Abdruck Geschichte spannender brachten, scheint nicht bei allen welche Sie vor Lesern Beifall gefunden zu haben, beginnt die Sekretärin zählung aus dem Emi ihren Bericht. «Ich habe hier einige Zuschriften — es sind de- wie das Leben in ein ren etwa zwanzig eingegangen ausgewählt, die ich Ihnen vor- oder auf einer Südset lesen will. Hier schreibt ein Herr das würde mich intere Friedrich aus A., einem kleinen Dorf im Oberaargau:

der in der letzten Nummer Ihrer recht machen! Was für Zeitschrift zu Ende gegangen ist, Roman aber sollen wir hat mich ganz und gar nicht be- wählen? Einen Heimat friedigt. Zwar war er von Anfang Schweizern und sch an recht spannend, aber sein Landschaft, einen Schluss ist zu traurig. Hätte man roman aus dem Tibel davon kommen lassen, dann hätte man? Eine Geschichte den jungen Mann mit dem Leben er seine Braut heiraten können. und der Leser würde sich darob Ende? freuen.

Eine andere Zuschrift - sie stammt von Frau Engler aus L. bloss einwenden, - rügt, dass der Roman in Spanien spielt.

legen? Da schreiben Sie, schrift fördere heimalle und Kunst und dann Roman von einem Dorf, dessen Bewohner genseitig totstechen schiessen!

Dass es aber ein Leser noch zu wenig ging, beweist sein Brief.

"Bringen Sie doch mal einen rechten roman! So etwas von oder von Wallace. Es nichts, wenn es ein gibt. Jedenfalls wäre brachten — jene langw es dort aussieht, weiss stadt, in London oder

Sie sehen, meine schliesst die Redaktor Bericht, «man kann es Kanada, einen histori schem oder eine mit g

Herr N. meldet sich «Ich möchte zu dass zelnen Stimmen allein massgebend "Können Sie Ihre Romane Wir haben heute weit

"Hm", meinte der Notar, seinen Stumpen vom einen indwinkel in den andern rollend, "das ist schon ein bisschen schwerer herauszufinden. Vielleicht handelt es sich hier um nach und nach entwendetes Geld, aber ich fürchte, dies könnte dem Täter kaum mehr nachgewiesen werden.

"Das andere genügt", brummte der Landjäger und schaute sich nach einem Aschenbecher um.

"Hier!" sagte Berchtold und schob ihm eine leere Blumen-Vase hin. "Eine harte Nuss, nicht wahr, Erismann? Ob Sie 68 diesmal allein schaffen werden? Wie wäre es, wenn Sie Versuchten, das Neeserli einzuspannen?"

"Halbwegs ist das bereits der Fall", wollte der Landjäger antworten, hielt jedoch damit zurück und sagte empört: "Was fällt Ihnen ein! Sie muten mir zu, dass ich das Mädchen gegen die eigenen Eltern missbrauche. Das finde ich ziemlich

"Oh", murmelte Berchtold mit zweifelndem Kopfneigen, Warum auf einmal so empfindlich, Landjäger? Dass der Olizei alles gestattet ist, das wissen Sie mindestens so gut wie ich. Ausserdem liegt hier der Fall doch so

"Also, wenn Sie doch schon alles wissen müssen", fiel hm Erismann ungeduldig ins Wort, "es ist längst soweit, Wie Sie es gerne hätten, Sie Wunderfitz! Das Mädchen ist engespannt, und mein Sohn dirigiert es - leider, leider, ottfried Stutz! Ich bereue es schon grässlich, denn das arme Ding tut mir leid, aber nun kann ich die Geschichte wicht mehr abblasen. Sie sind auch schuld daran, ja, Sie mit hrem verwünschten Neeserli hin, Neeserli her! Hätte ich ^{lur} Hansruedi sogleich das ganze Verhältnis kurzerhand verboten, wenigstens bis alles vorüber ist."

(Fortsetzung folgt)

Wir suchen einen ne Roman für die "Berner Woche"

On 20 Zuschriften?

Weniger zufrieden stellen.» was uns wohl nie gelingen

Wirft ein dritter ein. Es uns nichts anderes übrig, Juwechseln, wie wir es bisschalten haben. Wir bringen napen. will blank jetzt ja wieder zwei und da sollten wir ermindestens mit dem eidem Geschmack irgendwie echt zu werden.»

Leicht ist es jedenfalls nicht, signete Romane zu finden», beder Vorsitzende. Jeder Roman, der in Buchsich gut und flüssig liest, sich für eine Zeitschrift, sich nicht jeder so in Fortungen zerlegen lässt, dass die ndige Spannung erhalten Dann aber wollen wir un-Lesern doch nur wirklich noch etwas: sie dürfen nicht lung. sein, sonst werden sie

ang sein, sonst we Ende gar langweilig. Romane ihnen gefallen. Wir

Wo sind denn die Mei- wir in der übernächsten Num-Me Wo sind denn die Mei- wir in der ubernachschaften der vielen, die sich nicht mer beginnen, heisst "Der Sohn haben? Was bedeuten Johannes, die Autorin ist Rösy von Kaenel, eine recht bekannte Immerhin etwas», repliziert und viel gelesene Schriftstellerin. Wir wollen doch, wenn Der Schauplatz des neuen Romans möglich, alle Leser mehr ist eine kleine Schweizerstadt, sein Inhalt ist die Geschichte des Kindes Johannes.

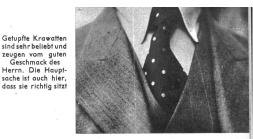
> Es handelt sich also um einen Entwicklungsroman, in dessen Mittelpunkt ein Knabe steht, dessen erbliche Belastung ihm den Leidensweg des Geisteskranken gehen lässt. Neben ihm steht seine Mutter, die alles und jedes für ihr Kind tut, das Verhängnis aber nicht abzuwenden vermag. Erschüttert müssen wir am Schlusse einsehen, dass die Natur stärker ist als des Menschen

Tch beantrage Ihnen, dem Roman Ihre Zustimmung zu geben und glaube, er werde den Beifall des Grossteils unserer Leser finden.

Die Mitglieder der Redaktions-Romane bringen. Sie sollen nen, stimmen zu und der Voressant und leicht lesbar sein sitzende schliesst die Verhand-noch auch eine Stelle sein sitzende schliesst die Verhand-

«So wären wir also wieder einwinschen wäre, dass uns versehen. Aber, meine Damen und versehen. Aber, meine Roman Leser ware, dass uns versenen. Abet, menneue Roman mitteilten, welche Herren, auch der neue Roman und ulterdings nicht nur 20, bis dahin müssen Sie mithelfen, 7n 200 oder 2000 Zuschriften den nächsten eneuen Roman zu lten. Aber nun sagen Sie uns suchen. Ich hoffe gerne, dass uns suchen. Ich hoffe gerne, dass uns er Wandte sich wiederum in dieser Arbeit auch unsere Le-Redaktorin, wie heisst der ser unterstützen werden mit Roman und sagen Sie uns Wünschen und Anregungen und in kurzen sagen Sie uns in kurzen Worten nochmals mit Meinungsäusserungen, welche mit Meinungsäusserungen, welche Der Roman, mit dessen Abdruck welche ihnen missfallen haben.

Getupfte Krawatten sind sehr beliebt und zeugen vom guten Geschmack des Herrn. Die Haupt sache ist auch hier,



Der Blick auf die Krawatte

dass behauptet wird, die Kralien der Herrenkleidung den allfällige Blick zuerst auf sich. Durch werden. ausgesetzt ist, die oft riskiert, durch die Rasiercreme Fettauch gut gepflegt werden. Dazu gehört vor allem das regelhände nehmen sich der Sache halten!

Es ist nicht von ungefähr, an. Wie es gemacht werden muss, verraten unsere Bilder. watte ziehe von allen Utensi- Vor dem Ausbügeln müssen Flecken Hellfarbige Seide die Wahl der Krawatte verrät wird mit einem Brei von geder Herr seinen Geschmack, brannter Magnesia und Benzin sein ästhetisches Gefühl. Durch behandelt. Mit einem Läppeine ausgefallene Krawatten- chen streicht man die Mifarbe kann der ganze gute schung auf die fleckigen Stel-Eindruck, den die übrige Klei- len und bürstet ab, wenn das dung macht, verdorben wer- Benzin verdunstet ist. Dunden. Und wenn nun die Farbe kelfarbige Krawatten dagegen und Qualität, der Knoten und werden wie neu, wenn man die Form der Krawatte den sie mit einem feuchten Geschmack des Herrn verra- Schwamm überstreicht, der ten, so gibt der Zustand der in eine Mischung von 2 Tei-Krawatte Aufschluss über die len Wasser und 1 Teil Salmiak Art und Weise, wie der Mann getaucht wurde. In beiden seine Kleidung behandelt und Fällen wird nachher die Krapflegt. Weise Frauen können watte sorgfältig mit einem an Hand der Krawatte zu ei- weissen, darübergelegten Tuch ner Art Hellseherinnen wer- ausgebügelt. - Und wenn den! Also aufgepasst! Eine dann die Krawatten schön ge-Krawatte, die täglich gebunden reinigt und gebügelt im wird, die täglich dem Staub Schrank hängen, kann sie der Sohn oder Ehemann nur hervornehmen und möglichst flecken zu erhalten, sollte adrett schlingen, so dass der Knoten eben recht dick ist und am eben richtigen Ort mässige Ausbügeln. Wohl- sitzt. Nur so wird die Krawatte tätige Mütter- oder Frauen- jedem kritischen Blick stand-

Eine dunkle Seiden krawatte wird mit einer Mischung von Wasser und Salmiak behandelt



Sorgfältig ausbügeln, damit es keine falschen Falten gibt und die Kanten gut ausgepresst werden